

# Baltische Studien

Herausgegeben von der

GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE  
ALBERTUMSKUNDE UND KUNST

Neue Folge · Band 47

1960

---

VERLAG CHRISTOPH VON DER ROPP · HAMBURG

# *Der Wallfahrtsort Sankt Marien auf dem Gollenberg bei Köslin*

*Eine itinerar- und kartenkundliche Studie*

*Herrn Museumsdirektor Dr. Otto Kunkel zum 65. Geburtstag gewidmet*

Von Herbert Krüger, Gießen

Nur selten ist die Erinnerung an einen bedeutenden Wallfahrtsort des Mittelalters auf deutschem Volksboden so völlig geschwunden, daß die landesgeschichtliche Forschung sich um seine Wiederauffindung bemühen muß und eine endgültige Festlegung erst der Spätforschung gelingt. Für die ostpommersche Wallfahrtskapelle Sankt Marien auf der bewaldeten Bergkuppe des Gollen, nordöstlich der Stadt Köslin, trifft das in weitem Umfange zu.

Dabei mag es dahingestellt bleiben, ob Dr. Kunkels Amtsnachfolger im Gießener Oberhessischen Museum die Bergwälder des Gollen weniger geheimnisumwittert empfunden hätte, wenn er im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts als Schneidemühler Wandervogel mit dem heimischen Sagenschatz besser vertraut und landesgeschichtlich gründlicher orientiert gewesen wäre. Freilich hätte er in *Ae. Müllers* gründlicher Zusammenstellung deutscher Wallfahrtsorte<sup>1</sup> nach dem ehemaligen Gollen-Heiligtum vergeblich gesucht. Selbst noch 1939 erwähnt *O. Eggert*, der städtekundliche Bearbeiter der Stadt Köslin<sup>2</sup> den stadtnah gelegenen Wallfahrtsort mit keinem Wort.

Den Gollen im Rahmen der verschiedenen pommerschen Wallfahrtsorte besprechen, so viel ich sehe erstmalig, *H. Heyden*<sup>3</sup> im Rahmen der Kirchen- sowie *F. Treichel* im Rahmen der Ortsgeschichte<sup>4</sup>. Doch die besondere Bedeutung gerade dieses Platzes wissen sie nicht aufzuzeigen. So dürfte es angebracht sein, auf zwei entlegene Quellengruppen aufmerksam zu machen, die unerwartete Rückschlüsse auf die überregionale Bedeutung unseres heimischen Heiligtums erlauben; unerwartet vor allem, wenn man die durch *W. Boeges* Grabung festgelegten bescheidenen Ausmaße der Gollenberg-Kapelle berücksichtigt. Bei unseren Quellengruppen handelt es sich um mittelalterliche Itinerarverzeichnisse sowie die ältesten deutschen Kartenwerke<sup>5</sup>.

In der am noch nicht versandeten Svin gelegenen, jahrhundertlang führenden flandrischen Seehafenstadt Brügge entstand um 1380 eine Sammlung verschiedenster europäischer und außereuropäischer Reiserouten. In dieser frühesten Zusammenstellung solchen Umfangs<sup>6</sup>, dem sogenannten „Brügger Itinerar“<sup>7</sup>, das trotz seiner handels-, verkehrs- und

---

1. *Das heilige Deutschland*, 2 Bde., Köln 1887.

2. in *E. KEYSER*, *Handbuch städtischer Geschichte*, Bd. 1, Nordostdeutschland, Stuttg. u. Berlin 1939.

3. *Kirchengeschichte Pommerns*, 2 Bde., Stettin 1937/38; wir zitieren die Zweitaufgabe, Köln 1957.

4. *Die Geschichte der Stadt Köslin*, Köslin 1939.

5. Vgl. als Beispiel auf westdeutschem Volksboden: *H. KRÜGER*, *Kartographische Zeugnisse für den Wallfahrtsort Widersdorf-Vergaville*. *Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins*, Bd. 98, 1951.

6. Als älteste spezielle Routenzusammenstellung im deutschen Sprachgebiet hat freilich ein Romreise-Itinerar aus Stade a. d. Niederelbe zu gelten (*H. KRÜGER*, *Das Stader Itinerar des Abtes Albert aus der Zeit um 1250*. *Stader Jahrbuch* 1956/58).

7. *J. LELEWEL*, *Geographie du Moyen âge*, Brüssel, Bd. 4, Epilog 1857; vgl. auch *LE BOUVIER*, *Le livre de la description*, Leroux 1908.

kulturgeschichtlichen Bedeutung nahezu unbekannt geblieben ist, stehen meilengenau Etappe für Etappe aufzählende Routen zu den seinerzeit bedeutendsten Wallfahrtsorten: Santiago di Compostella, Toulouse, Rocamadour, St. Gilles, St. Anthoine, Rom, S. Loreto und Jerusalem neben Etappenlisten zu den wichtigsten Handels- und Messestädten, Hafen- und Umschlagplätzen des Mittelmeeres wie des hansisch-baltischen Raumes. Bei den speziellen Handelsrouten versäumt der Autor dieser Brügger Zusammenstellung freilich nicht, die bedeutenderen Gnadenstätten links und rechts des Weges dem jeweiligen Itinerar sorgfältig einzufügen. Und so verdankt diesem frühen straßengeschichtlichen Quellenwerk Sankt Marien auf dem Gollen als Wallfahrtsort vielleicht sogar seine früheste Bekundung<sup>8</sup>.

Wir verfolgen zunächst die für unsere Fragestellung entscheidende Routenaufzeichnung im größeren Zusammenhang. Gleich die erste Route des umfangreichen Werkes führt auf verschiedenen Wegen, durch Geldern, Westfalen, Oldenburg, Bremen und Hamburg einerseits, Köln, Westfalen, Hannover, Lüneburg und Mölln andererseits nach Lübeck. Von hier strebt nordwärts ein weitverzweigtes Routenbündel über Jütland und die dänischen Inseln nach Schweden und Norwegen, wo von Bergen aus Island und Grönland zu Schiff zu erreichen sind.

Von Lübeck ostwärts wird dann, zunächst „usque Conincxberghe in Prucya“, das folgende Itinerar verzeichnet: 8 Meilen bis Wismar, 8 Rostock, 3 Ribnitz, 3 „Kense onsen Wrauwen“. Hier also wird statt des Städtchens Barth als der üblichen Handelsetappe sogleich der berühmteste Wallfahrtsort Vorpommerns durch den Heiligennamen gekennzeichnet, Sankt Marien zu Kenz, aufgeführt<sup>9</sup>. Mit den folgenden meilenbestimmten Etappen: 3 M. bis Stralsund, 4 Greifswald, 4 Wolgast, wo das „Pomerland“ beginnt, 6 Swinemünde, 10 Kolberg ist hier die den Umweg über Stettin vermeidende küstennahe, über die Inseln verlaufende Straßenführung eindeutig abgesteckt; wobei wir freilich bedauern, daß der flämische Autor für den letzten, 10 Meilen langen Streckenabschnitt keine weiteren Etappen, etwa Wollin oder Kammin und Treptow, aufgeführt hat.

Zählen wir zunächst die folgenden Etappen bis Danzig auf: 6 Meilen bis „Cosselin unser Vrouwe“, 4 Schlawe, 3 Stolp, wo „Pruchya“ beginnend genannt wird, 7 Lauenburg, 10 Danzig. Wir können dabei feststellen, daß das Brügger Itinerar ganz allgemein die städtischen Etappen stets mit ihren üblichen Ortsnamen aufzählt und die Patronatsnamen der Kirchen nur dort anwendet, wo es sich, wie in Kenz, um Wallfahrtsorte handelt. Deshalb tragen wir keine Bedenken, die Formulierung „Cosselin unser Vrouwe“ nicht etwa auf die Marienkirche der Stadt, sondern auf die der Fernhandelsstraße benachbarte, auf dem 137 Meter aufragenden Gollenberg gelegene, gleichfalls der Jungfrau Maria geweihte Wallfahrtskapelle zu beziehen.

Die unmittelbare Nachbarschaft zur bedeutenden hansischen Ostseestraße, die um 1380 vom Brügger Itinerar über Königsberg hinaus einerseits durch Livland über Riga, Dorpat und Narwa nach Nowgorod, andererseits durch Litauen über Wilna nach Moskau etappengenau verzeichnet wird, mag es gewesen sein, die der Gnadenstätte auf dem Gollen den zahlreichen benachbarten Wallfahrtsstätten<sup>10</sup> gegenüber einen vermehrten

8. Älteste Wallfahrer-Notiz für den Gollen nach HEYDEN: 1383 (S. 147).

9. Erste größere Wallfahrt für Kenz nach HEYDEN: 1405.

10. Ist es ein Zufall, daß es sich bei den drei Gnadenstätten: dem Gollenberg mit 137 Metern Höhe, dem Revekol auf dem Weißenberg bei Schmolsin mit 115 m und dem landeinwärts gelegenen Heiligenberg bei Pollnow mit 156 m um ausgesprochene Berggipfel-Heiligtümer gehandelt hat?



Foto: Dr. H. Krüger

Nordost-Ausschnitt aus Erhard Etzlaubs Romweg-Karte zum Heiligen Jahr 1500.

Kirchenvignette und Name („golnberg maria“) des Wallfahrtsortes St. Marien auf dem Gollen sind auf dieser ersten Pilgerstraßenkarte des christlichen Europa ebenso eingezeichnet wie die meilenpunkt-genau gelagerten Städteetappen des Hansischen Romweges von Danzig bis Stettin.

Besucherstrom und reichere Dotationen eingebracht hat, so daß ihr Ruhm schon früh bis nach Brügge, ja bis nach Santiago<sup>11</sup> bekannt geworden ist.

Aus der Quellengruppe der jüngeren Itinerarwerke, die seit der Mitte des XVI. Jahrhunderts zu einer neuen Blüte gelangen, sei hier zunächst bemerkt, daß das früheste gedruckte deutsche Itinerarwerkchen, Georg Gails Augsburger „Raisbüchlein“ aus dem Jahre 1563<sup>12</sup> auch unsere hansische Ostseestraße sorgfältig aufgeführt hat<sup>13a</sup>. Die Erwähnung einer, wie wir noch hören werden, bereits seit 1533 wüsten Wallfahrtskapelle nahe der Etappe Köslin wird man von einem vornehmlich Handels- und Geschäftsinteressen dienenden Reisebüchlein der Reformationszeit freilich nicht erwarten dürfen. Daß unsere hansische Ostseestraße als solche auch um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu den im Schrifttum meist zitierten und danach wohl auch bevorzugt benutzten, aber keineswegs gefahrlos zu begehenden Fernstraßen gehörte, läßt Martin Zeillers dickleibiges Reisehandbuch offenbar werden<sup>13b</sup>. Zwischen die Etappenaufzählung von Köslin und Zanow fügt er die Mahnung ein: „von hinnen über den gefährlichen Cholenberg!“, eine Mahnung, die er im übrigen zwischen den Etappen Lauenburg und Danzig mit den Worten: „über den Ochsenweg ein unsicherer Wald!“ noch im Jahr 1653 wiederholen zu müssen geglaubt hat.

Als zweite aufschlußreiche Quellengruppe nannten wir eingangs die alten *Kartenwerke*. Hier ist es ausgerechnet die älteste Straßenkarte des christlichen Europa, die anonyme und undatierte sogenannte Romweg-Karte, die, wie wir heute wissen, vom Nürnberger Sonnenuhren- und Kompaßmacher Erhard Etzlaub „zum Heiligen Jahr 1500“ entworfen und vom Nürnberger Drucker Georg Glogkendon in mehreren, schnell aufeinanderfolgenden Auflagen herausgebracht wurde<sup>14</sup>, die die wichtigsten Aufschlüsse über Lage und Bedeutung des Gollenberg-Heiligtums bietet.

Zur knappen Kennzeichnung der bestimmenden Elemente dieser Romweg-Karte muß hier das Folgende vorausgeschickt werden.

Der Nürnberger Meister hatte sich bei dieser ersten Straßenkarte nicht die Aufgabe gestellt, ein geschlossenes Straßennetz Mitteleuropas zu entwerfen; er wollte vielmehr die wichtigsten Fernstraßen aufzeigen, die – zweifellos für den zum „Heiligen Jahr 1500“ zu erwartenden ungewöhnlichen Pilgerverkehr – von bevorzugten Plätzen des Heiligen Römischen Reiches: Brügge, Utrecht, Marburg, Bremen, Ribe, Lübeck und Rostock, Stettin bzw. Danzig und Krakau ausgehend, fächerförmig die deutschen Lande durchzogen, sich in Erfurt, Augsburg, Innsbruck und Chur sammelten, innerhalb Italiens auf wenige Linien konzentrierten, um schließlich in Rom zusammenzulaufen.

Das vorbildlos Erstmalige an Etzlaubs Nürnberger Itinerar-Karten besteht nicht nur darin, daß er die Straße als selbständiges Element in die Karte eingeführt hat, sondern daß er hier überdies genial das Element der Entfernungsangabe in die Darstellung

---

11. Der Legende nach wurde dem Ritter Paul Bulgrin aus Wusseken in Santiago eine Bußfahrt nach dem Gollen auferlegt (TREICHEL, S. 13).

12. A. W. LANG, The Augsburg Travel Guide of 1563 ... Imago Mundi, 7, 1950, S. 84 ff.

13a. Die hier von Danzig bis Stettin über 37 Meilen geführte hansische Ostseestraße nennt die Etappen: 7 Meilen bis Lüneburg, 3 Schlag, 4 Zona, 1 Keßlin, 3 Kerlin, 6 Plat, 5 Galnaw, 3 Newgart, 4 Tham, 1 Stettin. Während in den zeitgenössischen Itineraren die Strecke Köslin bis Danzig allgemein mit 24 Meilen berechnet wird, ergeben sich hier nur 15 Meilen, offenbar weil hier die Etappe Stolp mitsamt ihren Meilenangaben aufzuführen vergessen wurde.

13b. Martin Zeiller, „Itinerarium Germaniae Nov-antiquae. Teutsches Reyßbuch...“ 675 Seiten, Straßburg 1632; Zweitbearbeitung unter dem Titel: „Fidus Achatas Oder Getreuer Reisgefert“, 577 Seiten, Ulm 1653, 160. Reys, S. 571 ff.

14. H. KRÜGER, Des Nürnberger Meisters Erhard Etzlaub älteste Straßenkarten von Deutschland, 1500/1501. Jahrbuch für fränkische Landesforschung, Bd. 18, 1958.

einbezogen hat. Die in Meilenpunkte aufgelöste Verbindungslinie zweier Etappen erlaubt es, sogleich daraus die Meilenentfernung abzulesen<sup>15</sup>. In einem gesondert beigegebenen „Register“ erläutert Etzlaub die der Karte eingefügten Kirchenvignetten, die die bedeutendsten Wallfahrtsorte im Reich anzeigen sollen: Aachen, St. Odilieu, Einsiedeln, St. Antoine, Alt-Ötting, St. Wolfgang, Wilsnack und Sternberg sowie S. Loreto und als bedeutendster schließlich Rom.

Welchen Aussagewert besitzt Etzlaubs Romweg-Karte für die hier angeschnittene Frage? Da gibt sich zunächst unsere hansische Ostseestraße in ihrem Teilabschnitt von Danzig bis Stettin als Rompilgeroute, meilengenau abgesteckt, deutlich zu erkennen. Von Stettin im Westen beginnend, zählen wir 5 M. bis Gollnow, 10 Kolberg und von hier, bemerkenswerterweise mit der gleichen Gesamtentfernung wie das Brügger Itinerar, 6 Köslin, 8 Stolp, 6 Lauenburg, 10 Danzig.

Die Küstengestaltung auf dieser frühen noch auf ptolemäischer Grundlage erarbeiteten Deutschland-Karte, bei der man den kleinen Maßstab von rund 1:5 300 000 sowie die grobe Technik des Holzschnitts berücksichtigen muß, zeigt mancherlei Verzerrungen. Das komplizierte Mündungsgebiet der Oder zwischen Julyn = Wollin und Camyn = Kammin ist buchtartig angedeutet; auch die Persantemündung ist zu einer lokalen Kolberger Bucht erweitert. Vor allem aber ist die westsüdwest-ostnordost verlaufende ostpommersche Ausgleichsküste zu einem weit nordwärts vorstoßenden städte- und straßenleeren Horn verzerrt, ehe die Karte etwa an der Weichselmündung mit Danzig und Marienburg ihren östlichen Abschluß erreicht.

An diesen, durch den Jamunder Bodden zur Bucht ausgeweiteten Küstensaum im Raum nordöstlich von Köslin hat dann der offenbar ausgezeichnet unterrichtete Nürnberger Meister eins seiner „Kirchlein“ gesetzt und es durch das Spruchband „golnberg maria“ als selbständig neben Stadt und Straße liegenden Wallfahrtsort gekennzeichnet. Wenn Etzlaub außer dem brandenburgischen Wilsnack und dem mecklenburgischen Sternberg im vorreformatorischen weiten ostelbischen Raum nur noch das Gollenberg-Heiligtum vermerkt hat, so erlaubt, möchte ich meinen, auch diese zweite Quellengruppe berechnete Schlüsse auf die weitreichende Bedeutung unseres Platzes<sup>16</sup>.

Es bleibt zu untersuchen, ob Kartenwerke der Folgezeit weitere Aufschlüsse für unsere Frage zu liefern vermögen. Da ist sogleich auf Etzlaubs nach den gleichen Prinzipien der Nürnberger Itinerar-Karten erarbeitete, im Straßennetz erheblich erweiterte Landstraßen-Karte von 1501 hinzuweisen. Für die Einzeichnung außerhalb städtischer Etappen gelegener Wallfahrtsorte lag hier freilich keine Veranlassung vor. Neben einer merkbaren Verbesserung des Küstenverlaufs fällt nunmehr die Erweiterung des Straßennetzes in die Augen. Der küstennahen Danzig-Stettiner Hansestraße begegnen wir in der sorgfältig gleichen Zahl der Etappen und Meilenpunkte, aber sie hat nunmehr über Stettin hinaus mit 4 Meilen bis Pasewalk, 10 Greifswald, 6 Stralsund, 9 Rostock, 7 Wismar und 8 Lübeck den Anschluß an ihren hansischen Vorort gefunden. Grundsätzlich wichtig erscheint mir dabei, daß Fernhandelsstraße der einen und Pilgerweg der anderen Etzlaub-Karte über weiteste Strecken hin meilen- und etappengenaue Übereinstimmung zeigen. Eine gründ-

---

15. Wobei freilich nach der Formel  $X + 1$  die jeweils folgende Etappe als Meilenpunkt mitgezählt werden muß.

16. Warum allerdings der einzige östlich der Oder verzeichnete und durch ein „Kirchlein“ herausgehobene Wallfahrtsort nicht auch in Etzlaubs „Register“ namentlich aufgeführt wurde, können wir ebensowenig begründen wie die befremdliche Erscheinung, daß der Nürnberger Meister den oberhessischen Romweg am Grabe der heiligen Elisabeth seinen Ausgang nehmen ließ, ohne daß die Stadt Marburg durch ein „Kirchlein“ ausgezeichnet wurde.

liche Interpretation der beiden Etzlaub-Karten widerspricht somit entschieden der oft wiederholten Ansicht, daß zwei grundsätzlich verschiedene Verkehrsteilnehmergruppen sich zumeist getrennter Routen bedient hätten.

Verfolgen wir die Darstellung des Gollens auf den Kartenwerken der Folgezeit, so dürfen wir nicht übersehen, daß dieser Platz mit der frühen Stabilisierung der lutherischen Reformation im ostpommerschen Bistum Kammin bald seine Funktion als Wallfahrtsort verloren hat. Die Marienkapelle wurde 1533 niedergerissen, mit ihr offenbar auch das im Turm eingerichtete, durch ein Messingbecken in seiner Lichtwirkung verstärkte Leuchtfeuer<sup>17</sup>. Die gelegentlich einer Visitation im Jahre 1555 geführten Verhandlungen um Wiedereinrichtung des Seezeichens bleiben „wegen der Gefahr des Wiederauflebens der alten Abgötterei des Wallfahrtens“ ergebnislos<sup>18</sup>. Somit hatte für die Länderkarten der Folgezeit kaum noch eine Notwendigkeit bestanden, innerhalb des waldigen Bergreviers des Gollens den Platz einer zerstörten Kapelle, auf dem stets nur ein periodisch beschickter „Markt“ abgehalten worden war, als ständigen Siedlungsplatz besonders zu vermerken. Allerdings muß man bedenken, daß unseren frühen Kartenwerken ein stark konservatives Element zu eigen ist. Ergänzungen gelten eher als ein Zeichen der Verbesserung als die Streichung bedeutungslos gewordener Objekte. Und so finden wir auf der Straßburger Vierblatt-Karte des Heinrich Zell aus dem Jahre 1560<sup>19</sup> noch immer die spitztürmige Signatur der Marienkapelle den zu imponierender Höhe aufragenden „Golnberg“ krönend verzeichnet. Hier tritt übrigens erstmalig im Kartenbild, wenn auch irrtümlich an den Nordwesthang des Gollenbergmassivs verlagert, der hier „Reffkul“ genannte Wallfahrtsort Revokol in Erscheinung, der auf dem küstennäher gelegenen Weißenberge bei Schmolsin erbaut worden war<sup>20</sup>.

Hingegen gedenkt der 1573 erarbeitete, ungewöhnlich sorgfältig ausgeführte großmaßstäbige s'Grooten-Atlas<sup>21</sup>, der auch unsere hansische Ostseestraße, sorgfältig in das Gelände eingepaßt, zur Darstellung gebracht hat<sup>22</sup>, des jahrhundertlang bekannten Wallfahrtsortes nun nicht mehr. Und das, obwohl er das Berggelände des Gollens im Raum zwischen Köslin und Zanow gewissenhaft berücksichtigt hat. Den ufernahen, für die Küstenschiffahrt möglicherweise wichtigeren, als „Reue“ bezeichneten Weißenberg hat dieser Kartograph allerdings nicht vernachlässigt.

Das gleiche Bild zeigt sich bei den folgenden beiden deutschen Generalkarten des aus-

---

17. Auf das Gollen-Leuchtfeuer als eine der ältesten deutschen Anlagen hatte bereits i. J. 1900 L. A. VEITMEYER (in M. GEITEL, Leuchtfeuer und Leuchtapparate, München 1900, S. 42 u. 203), hingewiesen.

18. HEYDEN, II, S. 11.

19. Heute leicht zugänglich in: A. HERRMANN, Die ältesten Karten von Deutschland, Leipzig 1940, Blatt 19/20.

20. Herr Dr. A. W. LANG, Küstenmuseum der Nordseeinsel Juist, machte mich darauf aufmerksam, daß der Revokol in der Tat für die Küstenschiffahrt an unserer recht eintönigen pommerschen Küste seit alter Zeit eine wichtige Landmarke dargestellt habe, und daß diese seit 1532 in allen Segelanweisungen erwähnt wird.

21. Vgl. jetzt H. MORTENSEN u. A. W. LANG, Die Karten deutscher Länder im Brüsseler Atlas des Christian s'Grooten (1573). Abh. d. Akad. d. Wiss. i. Göttingen, Phil.-hist. Kl. 44. 1959. Herr Prof. Dr. MORTENSEN ermöglichte mir den Einblick in dieses wichtige Kartenwerk bereits vor dessen Veröffentlichung.

22. Diese Karte, die kurioserweise — und erstmalig auf deutschen Generalkarten — Vineta auf einem nördlich der Swinemündung gelegenen Inselchen verzeichnet hat, führt die hansische Küstenstraße von Stetin über Dam, Nauigard, Golnaw, Newgard, Plate, Wadnburg, Etappe ohne Namen (wohl Reselkow), Corlin, Cöslin, Zona, Slage, Stolp, Schenecha, Lauwenburg, Ankerholtz und Oliua nach Dantzig.

gehenden XVI. Jahrhunderts, der des Gerhard de Jode, Antwerpen 1578, und der des Gerhard Mercator, Duisburg 1588<sup>23</sup>, sowie dem seit 1598 der „Cosmographie“ des Sebastian Münster eingefügten Holzschnittblatt einer Pommern-Karte<sup>24</sup>. Der Gollen wird hier nicht mehr erwähnt, während der Revekol auf dem Weißenberge jeweils hervorgehoben wird.

Auch der etwa gleichaltrige, 1579/80 anonym erschienene, rund 80 Blatt enthaltende frühe Straßenkarten-Atlas, das *Itinerarium Orbis Christiani*, das uns schon manche kartographische Spezialfrage hat entscheiden helfen, weiß hier keine lokale Auskunft zu erteilen. Das Übersichtskärtchen Gesamtdeutschlands nennt zwar die bekannten Etappen unserer hansischen Straße: Stettin, Gollnow, Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp, Lauenburg und Danzig und verknüpft sie mit der doppelten Punktreihe seiner Straßensignatur. Doch ist diese Übersichtskarte ebenso wie die hier stiefmütterlich behandelte Karte der Baltischen Länder so kleinmaßstäbig gehalten, daß sie über unsere lokale Frage keine Entscheidung erlauben<sup>25</sup>.

Trotzdem scheint die Erinnerung an den im Bergwald exponiert gelegenen Gollen nicht völlig geschwunden zu sein. Denn die von Rumoldus *Mercator*, dem Sohn Gerhards, z. J. 1590 herausgebrachte, zwölf Blatt umfassende Mitteleuropa-Karte<sup>26</sup>, die den westpommerschen Wallfahrtsort Kenz nicht mehr berücksichtigte, glaubte auf unsere küstennahe ostpommersche Gnadenkapelle offenbar nicht verzichten zu dürfen; vielleicht freilich nur deshalb, weil diese jahrhundertlang zugleich ein Leuchtfeuer beherrscht hatte und sie als solches weithin in Erinnerung geblieben war<sup>27</sup>. Wenn hier dem imposant aufragend gezeichneten „Goldenberg“ noch die Signatur eines Ortsringes eingezeichnet wurde, so entspricht das am Ende des 16. Jahrhunderts allerdings nicht mehr der Wirklichkeit. Wenn dieser Bergkegel überdies weit ostwärts über Zanow hinaus in den Mündungswinkel von Grabow- und Wipperflüßchen verlagert wurde, so muß das dem großzügigen Wurf dieser frühen Deutschlandkarte zugutegehalten werden<sup>28</sup>.

Im Lokalen sorgfältiger gearbeitet ist schließlich Eilhard *Lubinus'* großmaßstäbige Pommern-Karte vom Jahr 1618. Das waldige Bergland im Nordosten der Stadt ist klar umrissen, doch die Bezeichnung „Gollenberg“ wird hier nur noch als Geländename verwendet. Mit der Einbeziehung der *Lubinus*-Karte knüpft unsere itinerar- und kartenkundliche Studie bereits an Bekanntes an, denn die landesgeschichtliche Forschung hatte sich dieser ungewöhnlich frühen kartographischen Quelle bereits mit gutem Erfolge bedient<sup>29</sup>. So können wir unsere Betrachtung in der Hoffnung abschließen, daß die hier interpretierten Quellengruppen über Bedeutung und Schicksal der wenig bekannten Wallfahrtskapelle auf dem Kösliner Gollenberg einiges Neue aufzuzeigen vermochten.

---

23. A. HERRMANN, ebenda Bl. 21 u. 22.

24. *Cosmographia generalis*, Exemplar der Murhard'schen Bibliothek der Stadt Kassel, späte Ausgabe, Basel 1598.

25. Erschien in Oberursel bei Frankfurt; heute einzig zugängliches Exemplar: Westdeutsche Bibliothek, Marburg.

26. Kartensammlung des Geographischen Instituts der Universität Göttingen. Maßstab etwa 1:1 250 000.

27. Gust. af KLINT, *Beschreibung von den Küsten...*, Stockholm 1816, S. 131, Abb. 7 „Goldenberg bey Cöslin ist eine ausgedehnte und nakte Anhöhe, die weit zur See in die Augen fällt.“ Seitdem erscheint unser Bergmassiv nach LANG bis zur Gegenwart in jedem Segelhandbuch.

28. Doch auch hier wird der auf ähnlich imponierendem Berggipfel thronende „Reuecol“ nicht vergessen.

29. TREICHEL hat seinem Köslin-Büchlein einen entsprechenden Ausschnitt dieser Karte beigegeben.